

leykam: *seit 1585*



E. Bessner

**Vision
Innovation
Praxisorientierung**

Professionalisierung der Pädagog*innenbildung

Festschrift für Elgrid Messner

Herausgegeben von

Beatrix Karl, Karl Klement & Regina Weitlaner

REKTORAT DER PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE (HRSG.)
Studienreihe der Pädagogischen Hochschule Steiermark

Sonderband

Beatrix Karl, Karl Klement & Regina Weitlaner (Hrsg.)
Vision. Innovation. Praxisorientierung. Professionalisierung der Pädagog*innenbildung.
Festschrift für Elgrid Messner.
Graz – Wien, 2022

© 2022 Leykam Buchverlagsgesellschaft m.b.H. Nfg. & Co KG, Graz – Wien

Alle Rechte vorbehalten!

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Titelfoto: © fiedlerphoto

Satz und Korrektorat: Mag. Elisabeth Stadler, www.zwiebelfisch.at

Gesamtherstellung: Leykam Buchverlag

ISBN 978-3-7011-0498-7

www.leykamverlag.at

Inhalt

Vorwort der Herausgeber*innen <i>Beatrix Karl, Karl Klement & Regina Weitlaner</i>	9
Vorwort des Bundesministers für Bildung, Wissenschaft und Forschung <i>Martin Polaschek</i>	15
Einleitung: Blick auf zentrale Aspekte der Hochschulentwicklung <i>Elgrid Messner im Gespräch mit Christian Schmid-Waldmann</i>	17

I Vision

Kann und soll man die Qualität von Hochschulen messen? <i>Helmut Konrad</i>	29
Widersprüche im neuen Hochschultyp „Pädagogische Hochschule“. Das institutionalisierte System des „Entweder-und-oder“ <i>Marlies Krainz-Dürr</i>	38
WELCOME! Gleichheit ist ein Mythos, Gleichwertigkeit ein Ziel <i>Erwin Rauscher</i>	48
Autonome Hochschulen für pädagogische Berufe. Ein bildungspolitischer Essay für eine unbedingte und bedingungslose Hochschule <i>Andreas Schnider</i>	61
(Wie) Lässt sich Haltung in der PädagogInnenbildung vermitteln? <i>Michael Schratz</i>	73

II Innovation

Schulentwicklung in Österreich: die „Arbeitsgemeinschaft für Innovationen in der Schule“ und das „Steirische Innovationsprojekt“ <i>Peter Posch & Herbert Altrichter</i>	87
Kontrollüberzeugungen von Lehramtsstudierenden: Zwischen autonomer Handlungsbereitschaft und fatalistischer Fremdbestimmung <i>Ferdinand Eder</i>	97
Organisation, Steuerung und Gestaltung von Erwachsenen- und Weiterbildung im Kontext des lebenslangen Lernens in Österreich – Entwicklung, Stand und Perspektiven <i>Elke Gruber</i>	112
Professionalisierung für die Primarstufe: Generalist*innenanspruch und Profilbildung – ein Widerspruch? <i>Andrea Holzinger</i>	124
Über die Technische Rationalität und die Reflektive Rationalität zur Gesellschaftlichen Rationalität. Gedanken zu Implementation, Innovation und Intervention am Beispiel IMST <i>Konrad Krainer</i>	133
Kunst als Kreativpotenzial. Die QL-Galerie als Dialogplattform und Lernort nahe an den Grazer Universitäten und Hochschulen <i>Alois Kölbl</i>	150
Wie gute Lehrer*innen bilden? <i>Katharina Soukup-Altrichter</i>	164
Lernen unter COVID-19-Bedingungen – Empfehlungen für die PädagogInnenbildung <i>Christiane Spiel, Elisabeth Pelikan, Selma Korlat, Marko Lüftenegger, Barbara Schober & Julia Holzer</i>	167

III Praxisorientierung, Professionalisierung

Qualitätsmanagement für Schulen – QMS.

Theoretische und praktische Überlegungen zur Umsetzung an Schulen

Barbara Pflanzl, Elisabeth Amtmann & Marlies Matischek-Jauk 181

„Schulpraktische Studien“: Erinnerungen für die Zukunft

Karl Klement 191

Professionalisierung für Bildung für nachhaltige Entwicklung durch

Aktionsforschung: Der Universitätslehrgang BINE – Bildung für

nachhaltige Entwicklung in Hochschule und Schule

Franz Rauch, Regina Steiner & Peter Kurz 209

Der Aufbau von Planungskompetenz für die Primarstufe im Spannungsfeld

inhärenter Komplexität

Andrea Seel & David Wohlhart 219

Herausforderungen für eine nachhaltige, zielgerichtete Schulentwicklung

Klaus Tasch 229

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 237

Vorwort der Herausgeber*innen

Lehren und nicht tun, das ist klein, lehren und tun, das ist groß und ganz.
Paracelsus

Rektorin HRⁱⁿ Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Elgrid Messner ging es während ihres Wirkens an der Pädagogischen Hochschule (PH) Steiermark stets um Entwicklung: Sie hat sich hohe Ziele gesetzt, diese konsequent verfolgt, hat vieles bewegt und dabei das große Ganze nie aus den Augen verloren.

Die gebürtige Burgenländerin machte ihre erste Bekanntschaft mit der Steiermark durch den Schulbesuch am BG/BRG Fürstenfeld. Es folgten das Lehramtsstudium Deutsch und Englisch an der Universität Graz sowie die Ausbildung zur Akademischen Organisationsberaterin und das Doktoratsstudium der Pädagogik und Philosophie an der Universität Klagenfurt.

Äußerst wissbegierig und zielstrebig, hat sie sich nicht mit dem Diplom- und Doktoratsstudium zufrieden gegeben, sondern darüber hinaus auch zahlreiche Zusatzqualifikationen durch Absolvierung folgender Lehrgänge erworben: Universitätslehrgang Politische Bildung für Lehrer*innen an den Universitäten Innsbruck, Klagenfurt, Wien, Universitätslehrgang Research Methods in Education an der University of East Anglia, UK, Lehrgang Supervision im Schulbereich am Institut für Familientherapie und Systemberatung in Linz, Lehrgang Assessorenausbildung zur Leiterbestellung am Pädagogischen Institut Steiermark.

Ebenso vielfältig und umfangreich wie ihre wissenschaftliche Ausbildung gestaltete sich auch ihr beruflicher Werdegang, der sie unter anderem an das Institut für Anglistik der Universität Graz, die Universität Klagenfurt, das Pädagogische Institut Steiermark und schließlich an die PH Steiermark geführt hat. An der PH Steiermark war sie von 2007 bis 2012 als Leiterin des Instituts für Forschung, Wissenstransfer und Innovation tätig. Hier kam ihr vor allem auch ihre langjährige Tätigkeit als Entwicklerin pädagogischer und organisatorischer Innovationen im österreichischen Bildungswesen sowie als international tätige Bildungsexpertin zugute. Ihre forschende Expertise verarbeitete sie in ihrer mit Auszeichnung abgeschlossenen Dissertation mit dem Titel „Professionalisierung durch Selbstevaluation. Dargestellt am Fallbeispiel Schulverbund Graz-West“. So konnte es ihr auch gelingen, die Forschung an der PH Steiermark zu etablieren und damit den Grundstein für eine sehr erfolgreiche und anerkannte Forschungstätigkeit zu legen.

2012 wurde sie zur Rektorin der PH Steiermark bestellt. Durch nunmehr zehn Jahre hat sie diese Institution der Pädagog*innen nachhaltig entwickelt und geprägt: Im Jahrzehnt der Rektorin Elgrid Messner wurde die PH Steiermark zu einer wichtigen und anerkannten Akteurin in der steirischen und österreichischen Hochschulszene.

Ihr beruflicher Werdegang verdeutlicht, dass Elgrid Messner sowohl in der Schule, als Koordinatorin für Schulentwicklung im Schulverbund Graz-West, als auch an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen sehr gut verankert ist und dadurch auch sehr vielfältige praktische und wissenschaftliche Erfahrungen und Expertise sammeln konnte. Dies ist ihr nicht nur in ihrer Funktion als Rektorin der PH Steiermark sehr zugute gekommen, sondern hat auch dazu geführt, dass sie in viele wissenschaftliche Gremien entsendet wurde. Erwähnt sei hier etwa ihr Wirken als Vertreterin des*er österreichischen Bildungsministers*in bei ENTEP (European Network on Teacher Education Policies) sowie ihre Tätigkeit als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des BIFIE bzw. IQS (Institut des Bundes für Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen), als Vorsitzende zweier Gutachtergruppen für die institutionelle Akkreditierung der PH Bern sowie der PH Zug jeweils für die AAQ (Schweizerische Agentur für Akkreditierung und Qualitätssicherung). Durch wissenschaftliche Vorträge, durch ihr Wirken als Lehrende an in- und ausländischen Schulen und Universitäten sowie an unterschiedlichen Pädagogischen Hochschulen und ihre Mitarbeit an diversen EU- und OECD-Projekten verfügt Elgrid Messner darüber hinaus über ein internationales Netzwerk im Bildungs- und Wissenschaftsbereich. Ihre Publikationsliste weist eine beträchtliche Anzahl an wissenschaftlichen Veröffentlichungen aus.

Die Grundlage ihres erfolgreichen Wirkens für die PH Steiermark – aber auch darüber hinaus für das österreichische Bildungssystem – liegt vor allem darin, dass Elgrid Messner ohne Zweifel eine Visionärin mit Tatkraft und Augenmaß ist. Eine Visionärin, der es immer darum ging, die PH Steiermark nicht bloß zu verwalten, sondern sie weiterzuentwickeln. Dabei agierte sie sehr aufgeschlossen mit Blick über den Tellerrand hinaus, hat erfolversprechende Entwicklungen im In- und Ausland nicht nur erkannt, sondern auch aufgegriffen, Anregungen aufgenommen, Schlüsse daraus gezogen und erfolgreich umgesetzt.

Hervorgehoben sei aber vor allem auch ihr kreativer Anspruch an Entwicklung. Paradebeispiel dafür ist die Hochschulgalerie, mit der Elgrid Messner an der PH Steiermark einen Ausstellungsort der ganz besonderen Art geschaffen hat: einen Raum für Begegnungen mit Künstler*innen, die Rezeption verschiedenster Kunstformen und die Präsentation von Produkten Studierender und Lehrender der Hochschule. Darüber hinaus bietet sie damit Gelegenheit zur Präsentation von Inhalten und zur Diskussion gesellschaftspolitischer Themen, die immer wieder im Zusammenhang mit Bildung stehen.

Eine weitere wichtige Facette von Elgrid Messner ist aber auch ihr mit Empathie unterlegtes Verhandlungsgeschick, gepaart mit einer lösungsorientierten Beharrlichkeit. Damit trug sie ganz wesentlich zur erfolgreichen Entstehung des Entwicklungsverbunds Süd-Ost (EVSO) und zur Umsetzung der Pädagog*innenbildung Neu im Studienbetrieb bei. Der EVSO ist ein aus allen lehramts anbietenden Bildungseinrichtungen der drei Bundesländer Steiermark, Burgenland und Kärnten bestehendes Kooperationsmodell für die Pädagog*innenbildung Neu. Dabei wurde Elgrid Messner von allen Projektpartner*innen als Partnerin auf Augenhöhe wahrgenommen und sehr geschätzt. Diese gegenseitige Wertschätzung ermöglichte rasche Entscheidungen und Klärungen zwischen den Universitäten und den Pädagogischen Hochschulen. Der Erfolg des ersten funktionierenden Entwicklungsverbundes in Österreich wurde im Bildungsministerium immer wieder anerkennend registriert und viele Hochschulen haben daran Maß genommen.

Zusammenfassend lässt sich das Jahrzehnt von Rektorin Elgrid Messner schwerlich in allen Details beschreiben. Wohl aber ihre Devise unten den Prämissen *Vision – Innovation – Praxisorientierung*:

Elgrid Messner, VIP: *Vision – Innovation – Praxisorientierung*

Das Wirken Elgrid Messners fällt in die Zeitspanne der dynamischen Entwicklung der PH Steiermark zur allgemein anerkannten tertiären Institution der Lehrer*innenbildung in Österreich.

Entwicklung setzt *Visionen* voraus, verlangt nach *Innovation* und darf den *Praxisbezug* nicht vernachlässigen: Diese drei Prämissen als Voraussetzung gelingender Pädagog*innenbildung bestimmen von Anbeginn das Wirken der Rektorin der PH Steiermark, HRⁱⁿ Prof.ⁱⁿ Mag.^aDr.ⁱⁿ Elgrid Messner.

Vision, Innovation und *Praxisorientierung* = VIP meint hier nicht vorrangig die Prominenz einer Persönlichkeit, die von „mehr Menschen gesehen wird, als sie selber sehen kann“ (Sloterdijk), sondern definiert vielmehr die Wertigkeit, die diese einer erkenntnisleitenden Idee beimisst, wie sie Prioritäten für sich und andere formuliert und zielstrebig umsetzt. VIP in diesem Sinn erwächst aus dem Handeln engagierter Persönlichkeiten um der Sache willen: Exzellenz, die erkannt wird, wenn sie von Kundigen gesehen wird!

Bedauerlicherweise erfahren dermaßen engagierte Menschen, die sich ganz in den Dienst einer Entwicklung stellen, öfters erst zu einem späteren Zeitpunkt gebührende Würdigung von außen, Anerkennung von Personen, die ihr Wirken zu schätzen wissen und dies auch zum Ausdruck bringen. Oft wird dann erst deutlich, wie viele Begleiter zumindest „ein Stück des Weges“ am Prozess mitgewirkt haben und die Ergebnisse des gemeinsamen Bemühens ausdrücklich zu schätzen wissen.

Eine einmalige Gelegenheit bietet eine Festschrift zum besonderen Anlass:

Elgrid Messner, 10 Jahre VIP im Dienst der Pädagog*innenbildung Österreichs

Breit gestreut und unterschiedlich akzentuiert, wie das Wirken Elgrid Messners durch zehn Jahre als Rektorin der PH Steiermark, sind auch die Beiträge der Gratulant*innen: Puzzlesteine, die in ihrem Gesamtbild die Bedeutung der Jubilarin für die gesamtösterreichische Pädagog*innenbildung überzeugend beschreiben und bestätigen.

Einleitung: Elgrid Messner im Gespräch mit Christian Schmid-Waldmann

V: Kapitel Vision:

1. Konrad, Helmut: Kann und soll man die Qualität von Hochschulen messen?
Helmut Konrad konzidiert der PH Steiermark hohes Problembewusstsein im Einsatz von Instrumenten der Qualitätssicherung.
2. Krainz-Dürr, Marlies: Widersprüche im neuen Hochschultyp „Pädagogische Hochschule“. Das institutionalisierte System des „Entweder-und-oder“. *Im Spannungsfeld des „Entweder-und-oder“ beschreibt die Autorin die gemeinsame Suche mit Elgrid Messner nach Lösungen in Blickrichtung einer autonomen PH.*
3. Rauscher, Erwin: WELCOME! Gleichheit ist ein Mythos, Gleichwertigkeit ein Ziel
Auf der Grundlage eines Beitrags von Elgrid Messner mit dem Titel „Ambivalenz im Mythos der Gleichheit“ formuliert der Autor fünf Ziele eines neuen Primarstufencurriculums.
4. Schnider, Andreas: Autonome Hochschulen für pädagogische Berufe. Ein bildungspolitischer Essay für eine unbedingte und bedingungslose Hochschule. *Andreas Schnider würdigt das autonome kritische Fragen und Denken Elgrid Messners und plädiert nachdrücklich für eine freie und autonome PH.*
5. Schratz, Michael: (Wie) Lässt sich Haltung in der Pädagog*innenbildung vermitteln?
Michael Schratz schließt sich dem Diskurswechsel Elgrid Messners von einer Didaktik der lehrseitigen zu einer Didaktik der lernseitigen Orientierung an.

I: Kapitel Innovation:

1. Posch, Peter/Altrichter, Herbert: Schulentwicklung in Österreich: die „Arbeitsgemeinschaft für Innovationen in der Schule“ und das „Steirische Innovationsprojekt“. *Die Autoren würdigen den Beitrag Elgrid Messners zur Ausformung der Praxis der Schulentwicklung in Österreich.*

2. Eder, Ferdinand: Kontrollüberzeugungen von Lehramtsstudierenden: Zwischen autonomer Handlungsbereitschaft und fatalistischer Fremdbestimmung. *Ferdinand Eder beschäftigt die Frage, wie bei Studierenden eine auf Vertrauen und Zuversicht in die eigene Wirksamkeit gestützte pädagogische Handlungsfähigkeit gefördert werden kann.*
3. Gruber, Elke: Organisation, Steuerung und Gestaltung von Erwachsenen- und Weiterbildung im Kontext des lebenslangen Lernens in Österreich – Entwicklung, Stand und Perspektiven. *Die „Partizipative Forschung“ in der Erwachsenenbildung knüpft an die Aktionsforschung an, die von Elgrid Messner in vielen Projekten zur Verbesserung schulischer Situationen eingesetzt wurde.*
4. Holzinger, Andrea: Professionalisierung für die Primarstufe: Generalist*innenanspruch und Profilbildung – ein Widerspruch? *Im Konzept der „Profilierten Lehrperson“ in der Grundschule wird das Bemühen Elgrid Messners um zusätzliche Wahlmöglichkeiten für Studierende verdeutlicht.*
5. Krainer, Konrad: Über die Technische Rationalität und die Reflektive Rationalität zur Gesellschaftlichen Rationalität. Gedanken zu Implementation, Innovation und Intervention am Beispiel IMST. *Die von Elgrid Messner gepflegte gute Kooperation zwischen PH, UNI und Partnerinstitutionen begünstigt eine nachhaltige Unterstützung von Schulen im Kontext internationaler Studien.*
6. Kölbl, Alois: Kunst als Kreativpotenzial. Die QL-Galerie als Dialogplattform und Lernort nahe an den Grazer Universitäten und Hochschulen. *Die QL-Galerie setzt in ihrer räumlichen Nähe zur PH Akzente für eine innovative Pädagogik.*
7. Soukup-Altrichter, Katharina: Wie gute Lehrer*innen bilden? *Elgrid Messner setzt sich intensiv für die Gestaltung eines Bildungskontinuums von der Aus- über die Fort- und Weiterbildung bis zur Entwicklung von Einzelschulen und Regionen ein.*
8. Spiel, Christiane et al.: Lernen unter COVID-19-Bedingungen – Empfehlungen für die PädagogInnenbildung. *Die Förderung von Kompetenzen zum selbstregulierten Lernen erhält unter Covid-19 einen hohen Stellenwert im Kontext des Lehrens und Lernens an den Pädagogischen Hochschulen.*

P: Kapitel Praxisorientierung, Professionalisierung:

1. Pflanzl, Barbara et al.: Qualitätsmanagement für Schulen – QMS. Theoretische und praktische Überlegungen zur Umsetzung an Schulen. *Die PH Steiermark als Begleiterin bei der Implementierung und Umsetzung von QMS auf unterschiedlichen Systemen und Akteursebenen.*
2. Klement, Karl: „Schulpraktische Studien“: Erinnerungen für die Zukunft. *Das stete Bemühen um eine reflexive Schulpraxis als ein wesentliches Anliegen Elgrid Messners.*

3. Rauch, Franz et al.: Professionalisierung für Bildung für nachhaltige Entwicklung durch Aktionsforschung: Der Universitätslehrgang BINE – Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Hochschule und Schule. *Professionalisierung für nachhaltige Entwicklung in der gesamten Berufslaufbahn durch Aktionsforschung als Anliegen Elgrid Messners.*
4. Seel, Andrea/Wohlhart, David: Der Aufbau von Planungskompetenz für die Primarstufe im Spannungsfeld inhärenter Komplexität. *Ein Plädoyer für eine „Partizipative Unterrichtsplanung“, um den je eigenen Planungsstil zu entwickeln.*
5. Tasch, Klaus: Herausforderungen für eine nachhaltige, zielgerichtete Schulentwicklung. *Erfolgreiche Schulentwicklung ist so zu gestalten, dass Lebende die Autonomie in transformierter Form wiedererkennen können.*

Die Herausgeber*innen

Beatrix Karl, Karl Klement, Regina Weitlaner

Vorwort des Bundesministers für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Möchte man das Wirken von Rektorin HRⁱⁿ Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Elgrid Messner beschreiben, merkt man rasch, dass sich dies nicht im Detail bewerkstelligen lässt, weil damit der für ein Vorwort zur Verfügung stehende Umfang gesprengt werden würde. Ich werde daher von den vielen Facetten, die Elgrid Messner auszeichnen, jene auswählen, die ich aus der persönlichen Zusammenarbeit mit ihr erleben durfte. Eines möchte ich aber vorweg hervorheben: Maßgebend für ihren Erfolg ist ihr Anspruch, exzellente, aber gleichzeitig auch kreative Arbeit zu leisten. Diesem Anspruch ist sie stets mehr als gerecht geworden!

Elgrid Messner arbeitete Zeit ihres Berufslebens an jenen Schnittstellen des Bildungssystems, die innovative Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen erforderten. An einigen dieser Schnittstellen durften wir gemeinsam tätig sein. Besonders hervorheben möchte ich dabei die Entstehung des Entwicklungsverbunds Süd-Ost (EVSO) sowie die Umsetzung der Pädagog*innenbildung Neu im Studienbetrieb. Ziel der Pädagog*innenbildung Neu war es, durch Professionalisierung, Akademisierung und Kompetenzorientierung die erforderliche Qualität in der Ausbildung von Pädagog*innen zu sichern und kontinuierlich weiterzuentwickeln. Im EVSO, bestehend aus allen lehramts anbietenden Bildungsinstitutionen der drei Bundesländer Steiermark, Burgenland und Kärnten, haben wir diese Ziele sehr erfolgreich umgesetzt und es ist gelungen, die jeweiligen Stärken der Institutionen zusammenzuführen, Synergien zu nutzen und voneinander zu profitieren. Ich war damals als Vizerektor für Studium und Lehre der Universität Graz intensiv mit diesem wichtigen, zukunftsweisenden Projekt befasst und arbeitete eng mit Elgrid Messner in ihrer Funktion als Rektorin der Pädagogischen Hochschule Steiermark zusammen. Unsere Zusammenarbeit war geprägt von gegenseitiger Wertschätzung, Kommunikation auf Augenhöhe und dem kontinuierlichen Austausch zwischen den im Projekt beteiligten Bildungseinrichtungen. Schon damals durfte ich Elgrid Messner als eine Person kennenlernen, die mit einer sehr lösungsorientierten Beharrlichkeit ihre Ziele verfolgte und sich mit großem Einsatz für ihre Hochschule und die gemeinsame Sache stark machte. Ein besonderes Anliegen war ihr die Sicherung höchster Qualität in der Lehre und in der Forschung sowie die Schaffung optimaler Rahmenbedingungen. Es ging ihr stets um die qualitätsvolle Weiterentwicklung der Pädagogischen Hochschule Steiermark

– die ihr oft gar nicht schnell genug gehen konnte – mit einer starken Verankerung im EVSO und in der Steirischen Hochschulkonferenz.

Elgrid Messner war auch in zahlreichen Bildungs-, Forschungs-, Evaluations- und Qualitätsentwicklungsprojekten tätig, häufig als Leiterin. Hervorheben möchte ich ihre zehnjährige Mitgliedschaft im Wissenschaftlichen Beirat des BIFIE bzw. IQS. Auch hier waren wir gemeinsam tätig und ich habe Elgrid Messner wieder als sehr engagiert, fleißig, kompetent und lösungsorientiert erlebt.

Insgesamt kann ich festhalten, dass Elgrid Messner stets mit großer Vehemenz für ihre Hochschule gekämpft hat. Ihr Wirken nur auf die Pädagogische Hochschule Steiermark zu reduzieren, wäre allerdings sehr verkürzt. Ihr war nämlich stets auch die Weiterentwicklung des gesamten Bildungssystems ein zentrales Anliegen, für das sie sich sehr eloquent und kompetent eingesetzt hat. Ihr ging es stets um das große Ganze, vor allem aber um das Gestalten, bloßes Verwalten war ihr zu wenig. Damit ist es ihr gelungen, vieles zu bewegen, vieles zu verbessern und weiterzuentwickeln. Dafür gebühren ihr großer Dank und höchste Anerkennung!

Bundesminister ao. Univ-Prof. Mag. Dr. Martin Polaschek

Einleitung:

Blick auf zentrale Aspekte der Hochschulentwicklung

Ein Gespräch mit Rektorin Elgrid Messner geführt von Christian Schmid-Waldmann

Elgrid, du bist jetzt seit neun Jahren Rektorin an der Pädagogischen Hochschule Steiermark. Was waren deine wichtigsten Ziele für dein Wirken an der Hochschule? Was waren Erfolgsfaktoren und Herausforderungen?

Es waren im Grunde zwei große Ziele: die Akademisierung des Lehrerberufs und die Tertiärisierung der Pädagogischen Hochschule. Das ist meiner Einschätzung nach der geeignete Rahmen für die Profession von Pädagoginnen und Pädagogen. Für beide Ziele ist zusätzlich zur hochwertigen Lehre die Forschung eine zentrale Grundlage, daher war die Etablierung eines professionellen Forschungsbetriebs an der Hochschule ein wesentliches Anliegen.

Akademisierung/Professionalisierung des Lehrerberufs

Blieben wir zunächst bei deinem Anliegen der Akademisierung, der Professionalisierung des Lehrerberufes.

Ich habe es damals bereits in meiner Inaugurationsrede herausgestrichen: Es war mir ein Anliegen, das Konzept der PädagogInnenbildung NEU, das von der Politik gerade beschlossen worden war, professionell umzusetzen. Einerseits, weil es aus meiner Sicht die Basis für die Akademisierung des Lehrerberufes darstellt, und andererseits, weil es in Richtung einer Gleichberechtigung aller Lehrer und Lehrerinnen weist. In Zukunft ist es unerheblich, wo man unterrichtet, ob in der Volksschule, in der Mittelschule, der AHS, der Berufsschule, einer PTS oder in einer BHS – alle Lehrer*innen sind durch den Bachelor und Master gleichwertig qualifiziert. Nicht zuletzt drücken wir damit aus, dass uns als Gesellschaft alle Kinder gleich viel wert sind. Ich würde sogar noch weiter gehen und sagen: Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger ist die Qualifikation der Pädagoginnen und Pädagogen. Leider konnte die Elementarpädagogik nicht in die Reform aufgenommen werden.

Zur Professionalisierung des Lehrerberufs hat für mich von jeher auch die Qualitätsentwicklung an Schulen gezählt, dem beruflichen Umfeld von Lehrerinnen und Lehrern. Wesentlich ist dabei das Zusammenspiel von Personal-, Unterrichts- und Organisationsentwicklung. In diesem Zusammenhang war mir klar, dass auch die Fort- und Weiterbildung, in deren Rahmen Pädagogische Hochschulen die Beratung und Begleitung von

Schulen anbieten, nach demselben Prinzip organisiert sein muss. Auch die Fortbildung muss tertiär und akademisch gedacht werden. Das heißt: Ziel war von Anfang an, die Akademisierung des Berufs über die Aus-, Fort- und Weiterbildung aller Pädagoginnen und Pädagogen aller Schultypen bis hin zur Begleitung und Beratung von Schulen in der Qualitätsentwicklung.

Forschung

Forschung ist die Basis des Ganzen, hast du die Forschung von Anfang an forciert?

Ich wurde ein Jahr vor der Fusionierung der damaligen Pädagogischen Akademie, der Berufspädagogischen Akademie und des Pädagogischen Instituts an letzteres geholt, um den Bereich der Forschung aufzubauen. Bei der Gründung der Pädagogischen Hochschule richtete der Gründungsrektor Herbert Harb zwei innovative Institute ein: das Institut für Schulentwicklung und das Institut für Forschung, Wissenstransfer und Innovation. Er sprach von den „zwei Flügelrn“ – ein schönes Bild –, die der PH Impulse geben sollten. Mit wurde die Leitung des Instituts für Forschung übertragen.

Was waren die zentralen Bausteine, mit welchen du die Forschung positioniert hast?

Dazu gehören die Einrichtung des Forschungsausschusses als Vertretungsstruktur für strategische Entscheidungen und die Installierung des PHSt-Forschungsfonds für die Zuteilung von Arbeitszeit und später dann auch für Sachmittel. Lehrende konnten mit einem Forschungsantragsformular Projekte einreichen, die von einem österreichweiten Pool von wissenschaftlich anerkannten Gutachter*innen in einem Double-Blind-Verfahren reviewed wurden. Vor allem das Review bewirkte sehr viel: Die Projektwerber*innen erhielten sehr genaues Feedback zu ihren Vorhaben und konnten damit die Forschung quasi im Tun lernen. Aber auch das Akzeptieren von Ablehnung war ein zentraler Lernprozess und das Annehmen von sachlicher Kritik im Sinne eines wissenschaftlichen Diskurses trug zur Förderung des akademischen Habitus bei.

Beide Strukturen – den Forschungsausschuss und den Forschungsfonds – gibt es noch. Überaus unterstützend ist derzeit auch das Vizerektorat für Forschung und Entwicklung, das ich in meiner zweiten Rektoratsperiode im Organigramm verankern konnte. Forschung ist so an unserer Hochschule wirklich gut etabliert. Wir haben in den letzten Jahren rund 250 Forschungsprojekte durchgeführt, weit mehr als wir jemals zu hoffen wagten. Inzwischen gibt es eine beachtliche Anzahl von Drittmittelprojekten mit einem beachtlichen Volumen von Drittmittel. Wir geben eine Publikationsreihe und eine Open-Access-Zeitschrift für fachdidaktische Forschung heraus, veranstalten wissenschaftliche Kongresse und legen großen Wert auf eine hohe wissenschaftliche Qualifikation unserer Lehrenden.

Unterstützung durch das Umfeld

Welches Umfeld hast du bei der Förderung der Forschung vorgefunden?

Die Steiermark ist ein kooperatives Bundesland mit einer hohen Forschungsquote. Das ist ein sehr fruchtbarer Boden für Forschung und Innovation. Ich hatte in der ersten Zeit der Hochschule viel Gestaltungsfreiheit und kommunizierte mit vielen Menschen, lotete vor allem inhouse aus, wer sich für Forschung interessierte. Das damals oftmals besprochene Aufeinanderprallen höchst unterschiedlicher Kulturen durch die Fusion nahm ich nicht wahr. Der Forschungsbereich war neu und im Aufbruch. Hilfreich war, dass es im Ministerium einen Forschungsfonds gab, von dem wir nach Bewerbung Fördermittel erhielten. Zentral war aber auch, dass das Land Steiermark die Forschung förderte und wir über den Rektor den Auftrag bekamen, Forschungsprojekte zu Zukunftsthemen zu konzipieren – Themen, die langfristig relevant waren und bis heute im Mittelpunkt stehen. Das waren das Thema „Elementarpädagogik“ (Andrea Holzinger), das Thema „Lehren und Lernen“ (Günter Iberer), „Heterogenität als pädagogische Herausforderung“ (Erika Rottensteiner), das Thema „Transition“ (Elisabeth Reicher-Pirchegger) und mein eigenes Projekt zur „Verschränkten Ganztagschule“.

Zugang zur Forschung

Was ist dein Zugang zur Forschung?

Ich komme von der Aktionsforschung her, bei der man nach den Wirkungen der eigenen Handlungen fragt und daraus Handlungskonsequenzen ableitet. Die Verbindung von Theorie und Praxis ist mein Credo – und wo sollte diese Verbindung besser möglich sein als an einer tertiären professionsbildenden Aus-, Fort- und Weiterbildungsinstitution?

Der Aktionsforschungsansatz des „reflektierenden Praktikers“ von Schön wurde bei uns auch in die Pädagogisch-praktischen Studien der Lehramtsstudien integriert. Unsere Lehramtsstudierenden absolvieren Praktika an Schulen, wo sie von Mentor*innen begleitet werden. Ihre Erfahrungen aus dieser Praxis werden an der Hochschule in Begleitlehrveranstaltungen systematisch unter fachdidaktischem und bildungswissenschaftlichem Fokus reflektiert. Die Studierenden beobachten die Wirkungen ihres Probeunterrichts also forschend-reflektierend und ziehen daraus Konsequenzen. So erwerben sie ihre Kompetenzen für den späteren Beruf wissenschaftlich fundiert aus und über die Praxis.

In der Bildungsforschung stellen wir Fragen, die einerseits aus aktuellen Befunden, aber auch direkt aus der Praxis stammen. Und es ist uns ein Anliegen, dass die Forschungserkenntnisse auch wieder dorthin gelangen. Z. B. verbinden wir im Design von Forschungsprojekten die Forschung oft mit Fortbildung, erheben Daten in Fortbildungslehrveranstaltungen. Deren Auswertungen fließen dann wieder in die Fortbildung ein. Wir haben

durch die Fortbildung von Lehrer*innen und die Beratung von Schulen auch sehr guten Zugang zu den Schulen.

Aber natürlich veranstalten wir auch wissenschaftliche Kongresse, die auch von Lehrer*innen besucht werden können. Symposien und Kongresse haben hier eine Brückenfunktion – sie bewirken, dass Wissenschaft rezipiert wird. Ein schönes Beispiel ist der Grazer Grundschulkongress, den wir alle zwei Jahre organisieren. Dort findet der Diskurs zwar prioritär zwischen den Wissenschaftler*innen statt, aber es mischen sich auch Lehrer*innen ein, die ihn besuchen. Alle Erkenntnisse können dann auch in einer Publikation nachgelesen werden.

Oder wir beschäftigen uns mit relevanten Fragen und konzipieren dazu Forschungsprojekte, die direkte Auswirkungen bei uns an der Hochschule haben. Z. B. führten solche Erkenntnisse gleich zu Beginn meiner Tätigkeit als Forschungsleiterin und später Rektorin dazu, dass ich als Ergebnis von Forschungsbefunden an unseren beiden Praxisschulen die verschränkte Ganztagschule, Inklusionsklassen und die personalisierte Didaktik förderte. Das veränderte die beiden Schulen und führte zu einem Innovationsschub – und beide Schulen haben heute einen großen Zulauf.

Herausforderungen & Rahmenbedingungen

Was waren die größten Herausforderungen auf dem Weg?

Einerseits die Kompetenz ins Haus zu bringen, was im Endeffekt auch gelang, damals vor allem durch Begleitung, Beratung und Tun, heute durch gezielte Personalrekrutierung, Personalentwicklung und Drittmittelforschung. Andererseits durch die Entwicklung eines wissenschaftlichen Habitus im Bourdieu'schen Sinn. Es musste z. B. erlernt werden, harter Kritik mit sachlicher Argumentation und nicht persönlicher Verletzung zu begegnen.

Eine große Herausforderung sind die Rahmenbedingungen für Forschung an den Pädagogischen Hochschulen. Aktuell erleichtert die Teilrechtsfähigkeit zwar einiges, aber es gibt zu wenig Personalressourcen für Forschung. Die PH Steiermark bietet mit ihren Kooperationspartner*innen alle Lehramtsstudien für alle Fächer an, die an Schulen unterrichtet werden. Wir sind inzwischen eine der drei größten Pädagogischen Hochschulen von 14 in Österreich. Unsere Studierendenzahlen haben sich verdreifacht, die Planstellen für Hochschullehrpersonen jedoch nicht. Das bedeutet, dass viel gelehrt werden muss und wenig geforscht werden kann. Trotzdem führen wir viele Forschungsprojekte durch. Das bedeutet, dass viel mehr gearbeitet wird als vorgeschrieben ist. Hier bedarf es eines dringenden finanziellen Investitionsschubs.

Tertiärisierung

Welche Aspekte spielten bei deinem zweiten Ziel, der Tertiärisierung, eine Rolle? Was waren dabei die wesentlichen Erfolgsfaktoren?

Zunächst war das die verpflichtende Kooperation der Pädagogischen Hochschulen mit Universitäten in den sogenannten Entwicklungsverbänden. Die Kooperation der acht Pädagogischen Hochschulen und Universitäten im Entwicklungsverbund Süd-Ost der Bundesländer Steiermark, Kärnten und Burgenland, die gemeinsam das Studium der Sekundarstufe Allgemeinbildung anbieten, wurde in einer großen Aufbruchsstimmung aufgebaut und ist nach wie vor sehr erfolgreich. Rund 300 Lehrende aller Institutionen entwickelten im Jahr 2014 mit großer Bereitschaft und unter großer Kraftanstrengung die Curricula für 23 Fächer. Über die Jahre kamen weitere Fächer wie Bildnerische Erziehung Werken oder Ethik hinzu. Heute bieten wir 29 Fächer des Lehramtsstudiums an.

Ein zentraler Erfolgsfaktor war und ist dabei nach wie vor die Kooperation auf Augenhöhe. Wir haben zum Glück sehr feine Partner in der Universität Graz, der TU Graz, der Kunstuniversität Graz und der Universität Klagenfurt sowie auch in den Pädagogischen Hochschulen Kärnten, Burgenland und dem Augustinum. Aber auch wir an der PH Steiermark arbeiten mit Handschlagqualität. Es ist uns gemeinsam gelungen, die Kräfte zu bündeln und die jeweils eigene Expertise einzubringen. Wir orientieren uns daran, was jeder gut kann und leisten es für das Ganze.

Es ist uns auch gelungen, eine sehr differenzierte Kooperationsstruktur mit Steuergruppen, Fachgruppen, Entwicklungsgruppen, einer Koordinationsstelle etc. aufzubauen. Diese klare Verantwortungsaufteilung gewährleistet beste operative Abwicklungen.

Sehr hilfreich ist auch die Akzeptanz der PH Steiermark in der Steirischen Hochschulkonferenz, dem Science Space Styria. Alle Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen sind sich ihrer Verantwortung für den steirischen Hochschulraum sehr bewusst und arbeiten sehr konsequent und zielgerichtet zusammen. Das Land Steiermark fördert und wir betreiben hochkarätige gemeinsame Projekte.

Entscheidend ist aber auch die Arbeit an der eigenen Institution. An der PH Steiermark ist es vor allem die Konzeption der Pädagogisch-praktischen Studien mit einem sehr fundierten Konzept und einer eindeutigen Struktur. Das kooperative Zentrum für Pädagogisch-praktische Studien ist eingebettet in ein Institut für Praxislehre und Praxisforschung, das organisiert, lehrt und forscht. Die Forschung kreist um die Frage „Was brauchen Studierende, damit sie gute Lehrer*innen werden?“. Die organisatorische Arbeit generiert die Vermittlung von Praktikumsplätzen für alle Kooperationspartner am Standort Graz. Derzeit stehen wir bei rund 5.000 Praktikumsplätzen bei 1.500 Mentor*innen an rund 300 Ausbildungsschulen.

Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Orientierung am Professionalisierungskontinuum. Pädagogische Hochschulen sind professionsbildende Hochschulen und begleiten die Pädagog*innen von der Ausbildung über den Berufseinstieg oder die Weiterbildung bis hin zu ihrer letzten Fortbildung. Um das Professionalisierungskontinuum qualitativ hochwertig anbieten zu können, bedarf es an der Institution entsprechender Organisationsstrukturen. Jede Organisationseinheit an der PH Steiermark hat den Auftrag auszubilden, fortzubilden, weiterzubilden, zu forschen, zu entwickeln, zu beraten und zu begleiten und zu kooperieren. Damit garantieren wir gebündelte Expertise mit hoffentlich bestem Bildungsangebot.

Dazu gehörte im weiteren Sinn auch ein Umdenken bei der Fort- und Weiterbildung, die wissenschaftlich orientiert sein muss. In Österreich wird noch zwischen Fortbildung und Weiterbildung unterschieden. Fortbildung ist sehr kurz und man erlangt keine EC, während die Weiterbildung auf neue Funktionen vorbereitet, was eine wissenschaftliche Fundierung bedingt. Dass die Professionalisierung durch Fortbildung auch forschungsbasiert sein muss, etabliert sich erst langsam.

Nationale und internationale Kooperationen

Wie sieht es generell mit Kooperation auf nationaler und internationaler Ebene aus?

Die Öffnung der Hochschule war mir stets ein großes Anliegen, sowohl im strukturellen als auch im ideellen Sinn und sowohl national als auch international und regional. In diesem Zusammenhang ist auch die anfangs nicht unumstrittene Installierung des Instituts für Diversität & Internationales und seine Vernetzung mit dem Zentrum für Migration & Mehrsprachigkeit zu verstehen. Hier ging es mir darum den Erwerb von interkulturellen Kompetenzen zu ermöglichen und eine Haltung der Öffnung und der Anerkennung des „Fremden“ zu fördern. Ein Spezialthema dieses Instituts ist die sprachliche Bildung, für die es großen Bedarf an österreichischen Schulen gibt. Ich denke, das Konzept ist aufgegangen, das Institut und das Zentrum sind großartig aufgestellt und haben Partneruniversitäten und -hochschulen in Österreich und der ganzen Welt. In manchen Studien gibt es verpflichtende Auslandspraktika und wir haben eine hohe Mobilitätsrate (abgesehen von den letzten 1 ½ Jahren in der Pandemie natürlich).

Regional ist noch einmal die hohe Kooperationskultur in der Steiermark zu erwähnen, die unser Kooperationsfundament bildet. Das inkludiert auch ein eindeutiges Commitment zu einer Mischung von Tradition und Innovation mit der höchsten Forschungsrate in Österreich.

Dann gibt es bundeslandübergreifend den schon genannten Verbund Süd-Ost der Universitäten und Pädagogischen Hochschulen, seit einiger Zeit auch einen PH-Verbund Süd-Ost, der auf Primarstufe und Sekundarstufe Berufsbildung fokussiert. Der PH-Ver-

bund intensiviert das Commitment der vier Pädagogischen Hochschulen im Südosten Österreichs, noch enger zu kooperieren. Wir stimmten uns etwa im Ziel-Leistungs-Plan ab und entwickelten mehrere profildbildende übergreifende Schwerpunkte, wie z. B. in der inklusiven Bildung und zum transformativen Lernen für Bildung in nachhaltiger Entwicklung. Eine wunderbare Besonderheit ist auch das Forum Primar, ein Netzwerk für die Forschung in der Primarstufe zwischen allen Lehrenden aller vier Pädagogischen Hochschulen. Dieses Forum gründeten wir 2016 und es ist inzwischen gut etabliert, es werden viele gemeinsame Forschungsprojekte durchgeführt.

Viele Kooperationen gibt es auch im Rahmen von EU-Projekten in Forschung und Entwicklung. Meist geht es um die Entwicklung von Produkten, die man in Lehre oder Unterricht einsetzen kann. Wichtig ist uns zudem die Zusammenarbeit mit Vereinen, NGOs und Wirtschaftsbetrieben mit dem Ziel, Aktualität und Praxisnähe in unser Bildungsangebot zu integrieren. Wir stellen dabei einen hohen Anspruch an die Qualität, haben teils hochkarätige Führungskräfte aus Industrie- und Wirtschaftsbetrieben in der Lehre. Wir kooperieren aber auch mit WKO und Arbeiterkammer und sind als Institution Mitglied bei vielen Fachgesellschaften. Unser Auftrag lautet Lehrer*innenbildung und uns ist klar, dass Lehrer*innen als Multiplikator*innen einen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung leisten und wir dieses Ziel auch unterstützen müssen. Daher kooperieren wir mit allen gesellschaftlichen Bereichen, die letztlich zur Bildung unserer Jugend beitragen müssen.

Wir kooperieren aber nicht nur, sondern wollen auch die Zusammenarbeit zwischen Schulen, die wir bei Qualitätsentwicklung beraten und begleiten, und forcieren Netzwerke. Es gibt solche zu verschiedenen Entwicklungsthemen, wie z. B. aktuell bei der Aus- und Weiterbildung von Schulleitungen. Ein interessantes Netzwerk betreuen wir auch in Zusammenhang mit der Digitalisierung, die RadioIgel und IgelTV-Community: Unser Studioteam am Institut für digitale Medienbildung begleitet Schulen bei der Einrichtung von Radiostudios, ein Hochschullehrgang stellt das Radio als Lernform in den Mittelpunkt und bildet Moderator*innen aus. Gerade die Digitalisierung ist ein Thema, das Networking sehr befördert.

Beratung

Wie schaut es mit der Beratung der Schulen aus, die ja auch vom Ministerium immer stärker forciert wird?

Schon mein Vorgänger implementierte das Institut für Schulentwicklung als eines der beiden „Flügelinstitute“ und die damalige Leiterin arbeitete so wie ich früher mit Peter Posch im Aktionsforschungsprojekt „Fördernde und hemmende Bedingungen für Schulen“, wo Forschung und Schulentwicklung verbunden wurden. Ich habe das Institut dann in Institut für Educational Governance umbenannt, um es in Richtung Steuerung im Bildungswesen weiterzuentwickeln.

Wir sind gerade dabei, unser Führungskräfte-Training auszubauen, indem wir am Institut ein Zentrum für Führungskräfte in Bildungsorganisationen implementieren. Schulleitungspersonen haben eine große Bedeutung für die Qualität an Schulen.

Beratung und Begleitung ist zwar Schulentwicklungsberatung im Sinne von Organisations-, Personal- und Unterrichtsentwicklung, fokussiert derzeit aber sehr viel auf die Organisationsentwicklung. Wir brauchen jedoch eine Förderung der Fachdidaktik und fachdidaktische Forschung und damit geht die Unterrichtsentwicklung einher. Die Fachdidaktiker*innen sind bei uns oft noch primär in der Ausbildung tätig, meine Zukunftsperspektive ist die Beratung und Begleitung von Schulen und Lehrer*innen für fachdidaktische Unterrichtsentwicklung.

Status der Hochschulen

Wie sieht es insgesamt mit dem Status der Pädagogischen Hochschule aus?

Ich hätte mir rechtlich mehr Autonomie gewünscht. Es ist klar, dass wir nicht den identen Status wie die Universitäten haben können, weil wir einen anderen Auftrag haben. Mehr Autonomie wäre aber gerade für die Forschung sehr wichtig.

Fein wäre es auch, wenn Pädagogische Hochschulen besser wahrgenommen werden würden. In der allgemeinen Öffentlichkeit sind wir noch immer die PÄDAKs. Das ist schade, denn die Lehrer*innenbildung hat sich in Österreich radikal verändert und damit auch der Lehrberuf. Viele Menschen wissen nicht, was und wie die Pädagogischen Hochschulen arbeiten. Sie sehen nicht, dass hier professionelle Arbeit geleistet wird und dafür Ressourcen benötigt werden.

Abrundung und Background

Wir kennen uns ja von unserer gemeinsamen EOS-Ausbildung zu Organisationsentwicklung in Expert*innenorganisationen vor 28 Jahren bei der Beratergruppe Neuwaldegg. Was sind die wichtigsten Aspekte, die du für deine Arbeit hier an der Hochschule mitgenommen hast?

Das Wichtigste ist der systemische Blick, die Grundhaltung möglichst immer das Ganze im Blick zu haben und auf Wechselwirkungen zu achten: Ich konnte Führungskompetenz erwerben und sie mit meiner Vision von Leadership verbinden.

Auch der theoretisch fundierte, aber sehr praktisch orientierte Zugang ist geblieben. Wir nahmen damals das Bildungssystem in den Blick und arbeiteten heraus, wie und wo hier für Weiterentwicklung anzusetzen ist. Wir lenkten den Blick auf die Organisationsentwicklung, wollten sie in das Bildungssystem integrieren, und viele von uns haben das dann in den unterschiedlichsten Rollen umgesetzt. Für meine Rolle als Rektorin war darüber hinaus auch meine Ausbildung zur Supervisorin hilfreich, die den Menschen im Blick hat. Ich denke, im Nachhinein gesehen hat mich beides auf meinem Weg als Bildungsmanagerin in einer Führungsposition sehr gut unterstützt.

Elgrid, vielen Dank für dieses Gespräch.

I Vision

Kann und soll man die Qualität von Hochschulen messen?

Helmut Konrad

Wir leben in einer kompetitiven Gesellschaft und erfahren das tagtäglich. Wir sehen Sportbewerbe mit Siegerinnen und Siegern, wir bewundern die Leistungen junger Lehrlinge bei den „EuroSkills“, der Europameisterschaft der Berufe, und wenn wir an Bildungseinrichtungen jedweden Typs arbeiten, bewerten wir Leistungen. Und selbst sind wir, nicht nur als Schüler:innen, ständig Beurteilungen ausgesetzt. Bei jeder Bewerbung urteilen andere über meine Leistungsfähigkeit im Vergleich zu den Mitbewerber:innen. Insgeheim beobachten wir uns selbst, um unsere Position in Anerkennung, Einkommen, Macht oder Attraktivität im Vergleich zum Umfeld zumindest subjektiv zu bestimmen.

Man mag diese Grundcharakteristik der Gesellschaft mit gutem Grund bedauern, steht sie doch zu einem solidarischen, auf Empathie begründeten Miteinander zumindest teilweise im Widerspruch. Aber das Messen von Leistung ist nicht nur das Merkmal von Neidgesellschaften, es ist auch Antrieb zur Selbstreflexion, zum Nachdenken über eigene Stärken und Schwächen. Niemand würde es im Sport infrage stellen, dass eine genaue Analyse der Bewegungsabläufe, eine auf Hundertstelsekunden genau gemessene Leistung, ein Tüfteln am Material, ein Eingriff in Ernährungsgewohnheiten und vieles mehr dazu dienen, am Ende bei einer Leistungsbeurteilung im vorderen Feld zu landen. Ja, man würde sogar jede Nachlässigkeit in dieser Hinsicht scharf kritisieren.

Das Gesagte trifft auch auf den Bildungssektor zu. Jede Einrichtung, vom Kindergarten bis zur Universität, unterliegt expliziten oder zumindest impliziten Bewertungskriterien. Eltern überlegen sich heute meist schon sehr früh sehr genau, welcher Institution sie ihre Kinder anvertrauen. War es in meiner Jugend im Dorf noch selbstverständlich, in den einzigen vorhandenen Kindergarten geschickt zu werden und dann in die Volksschule im Ort, so sind heute, zumindest im urbanen Bereich, alternative Optionen offen, und die Wahl wird nicht nur nach Nähe und Bequemlichkeit getroffen, sondern wohl in erster Linie nach einem zumindest vermuteten „Ranking“ der jeweiligen Bildungseinrichtung. Und je höher der Level der Bildung, der erreicht werden soll, desto genauer werden solche Überlegungen in die Entscheidungen mit einfließen.

Natürlich haben nicht alle Betroffenen die gleiche Chance, die Wahl eines Ausbildungsortes für sich oder die Kinder zu treffen. Die ökonomischen Verhältnisse, der Wohnort und andere Faktoren beengen oder erweitern die Wahlmöglichkeiten ganz wesentlich. Ob man ein Jusstudium in Tetovo oder aber in Oxford absolviert, liegt für fast alle jungen

Menschen außerhalb der eigenen Entscheidungsmöglichkeiten. Aber damit werden die weiteren Chancen des beruflichen Lebens determiniert.

Es kann aber davon ausgegangen werden, dass sich alle Bildungseinrichtungen, unabhängig vom Standort oder dem materiellen Umfeld, ernsthaft darum bemühen, im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten das Beste zu leisten. Subjektives Bemühen ist eine Grundvoraussetzung, aber es ist nicht genug. Dazu bedarf es auch der Selbstkontrolle und der Hilfe von Instrumentarien, mit denen man sicherstellen kann, dass man auch möglichst alle Potenziale der Verbesserung voll ausgenutzt hat. Qualitätskontrolle ist also durchaus kein Strafinstrument, sondern eine Notwendigkeit im Prozess der Optimierung der eigenen Performance.

Was für Bildungsinstitutionen allgemein gilt, das gilt natürlich auch für die Einrichtungen des tertiären Sektors, die Universitäten und Hochschulen. Dabei sind alte Einrichtungen mit oft jahrhundertelanger Tradition natürlich anders zu betrachten als junge Institutionen, die erst vor kurzer Zeit in den Rang einer Hochschule erhoben wurden. Aber je rascher diese sich an die international üblichen Spielregeln gewöhnen, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, ein Standing zu erreichen, das nicht nur den internen Ansprüchen genügt, sondern zu grenzüberschreitender Reputation verhilft.

Was können die international gebräuchlichen Qualitätssicherungsprozesse?

Es ist unbestritten, dass Qualität im akademischen Bereich eine große subjektive Komponente haben muss. Es gibt Schulstreits darüber, was Qualität ausmacht und wie man sie feststellen kann, es gibt unterschiedliche gesellschaftliche und politische Positionen und Rahmenbedingungen für die einzelne Hochschule oder Universität, es gibt stark differierende Bedeutungszuschreibungen und unterschiedliche ethische Bewertungen. All das lässt es nicht einfach zu, mit genormten Maßstäben über die akademische Welt hereinzubrechen, sie zu wiegen und zu messen, schließlich eventuell letztlich zu reihen, zu belobigen oder aber einzelne von einer weiteren Beteiligung am Lehr- und Forschungsprozess auszuschließen. Es gibt aber viele gute Gründe, eine Perspektive von außen zuzulassen, um sicherzugehen, dass die eigene Wahrnehmung von der Qualität der Institution, in der man tätig ist, mit einem internationalen Blick zumindest in groben Zügen übereinstimmt.

In einer längeren Phase meines eigenen beruflichen Lebens war ich sehr intensiv im nationalen und internationalen akademischen Qualitätssicherungsverfahren involviert. Als erster Präsident des österreichischen Akkreditierungsrats für private Universitäten, als erstes (und einziges) ausländisches Mitglied des deutschen Akkreditierungsrats, als Mitglied im Board der ENQUA, der europäischen Qualitätssicherungsagentur, als Mit-

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Herbert Altrichter, Dr., em. o. Univ.-Prof., Linz School of Education, Johannes Kepler Universität; Senior Professor Goethe-Universität Frankfurt. Gründungsvorsitzender der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen; systemischer Organisationsberater. Arbeitsbereiche: Schulentwicklung, Bildungsreform, Governance des Bildungswesens, Lehrpersonenbildung.

Elisabeth Amtmann, Mag.^a, Prof.ⁱⁿ, Leiterin des Zentrums für Personal- und Hochschulentwicklung der PH Steiermark, Vorsitzende des Hochschulkollegiums, Schulentwicklungsberaterin, Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Professionalisierung von Lehrerbildner*innen.

Ferdinand Eder, Dr., Univ.-Prof. i.R., Univ.-Prof. für Pädagogik, Fachbereich Erziehungswissenschaft an der Paris-Lodron-Universität Salzburg. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Schul- und Bildungsforschung, Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung im Bildungswesen, Evaluation, Interessen- und Berufswahlforschung.

Elke Gruber, Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Univ.-Prof.ⁱⁿ, Universität Graz; Leiterin des Instituts für Erziehungs- und Bildungswissenschaft sowie Leiterin des Arbeitsbereiches Erwachsenen- und Weiterbildung; 2012 bis 2021 Hochschulrätin an der PH Steiermark; Lehr- und Forschungstätigkeit in den Bereichen Erwachsenen- und Weiterbildung, Lebenslanges Lernen insbesondere zu Themen der Organisation, Steuerung und Professionalisierung sowie Lehren und Lernen von Erwachsenen.

Julia Holzer, Dr.ⁱⁿ, B.Ed., B.Sc., M.Sc., Wissenschaftliche Mitarbeiterin (post doc) an der Universität Wien, Bildungspsychologin, Forschungsschwerpunkte: Lebenslanges Lernen – Bildungsmotivation, Wohlbefinden in Bildungskontexten, selbstreguliertes Lernen, Bildungs- und Chancengerechtigkeit – Lernen und Lehren in Schulen mit besonderen Herausforderungen, Transfer- und Implementierungsforschung.

Andrea Holzinger, Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Prof.ⁱⁿ, PH Steiermark, Leiterin des Instituts für Elementar- und Primärpädagogik, Mitglied im Leitungsteam am Forschungszentrum Inklusive Pädagogik, Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Professionalisierung im Bereich der elementaren Bildung, der Primarstufe und der Inklusiven Bildung; Schul- und Unterrichtsentwicklung in inklusiven Settings.

Karl Klement, DDr. habil, Priv.-Doz., HS-Prof. i.R., bis 2021 Vorsitzender des Hochschulrats der PH Steiermark. Präsident der Vorsitzendenkonferenz der Hochschulräte der 14 PHen Österreichs (2010–2016). Österreichischer Gutachter für europäische Bildungsprojekte bei der EU (1995–2005), Vorsitzender des Forschungsausschusses der Bundesleitungskonferenz und Mitglied des Lenkungsausschusses der BMBWK „Päda-

gog*innenbildung Neu“ (bis 2018). Wissenschaftlicher Leiter der „Europäischen Pädagogischen Symposien“. Schwerpunkte Unterrichtswissenschaft, Schulpraxis- und Lehrer*innenbildungsforschung, Professionalisierung.

Alois Kölbl, Mag. theol., Mag. phil., Hochschulseelsorger für die Grazer Universitäten und Hochschulen, Pfarrprovisor in den Pfarren Graz-St. Andrä und Karlau, Vorsitzender der Österreichischen Hochschulpastoralkonferenz, Leiter der Kunstkommission der Diözese Graz-Seckau, Universitätslektor für Christliche Kunstgeschichte an der Karl-Franzens-Universität Graz, Kurator von Ausstellungen zeitgenössischer Kunst.

Helmut Konrad, Dr.hc Dr., em. Univ.-Prof., von 1984 bis 2016 Ordinarius für Zeitgeschichte an der Karl-Franzens-Universität Graz. Dreimal zum Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät und zweimal zum Rektor der Universität gewählt. Erster Präsident des österreichischen Akkreditierungsrats für Privatuniversitäten und vielfach Leiter von Qualitätssicherungsverfahren in ganz Europa. Arbeitsschwerpunkte: Österreichische Zeitgeschichte, Sozialgeschichte, Kulturgeschichte.

Konrad Krainer, Mag. Dr., Univ.-Prof., Univ.-Prof. für Didaktik der Weiterbildung unter besonderer Berücksichtigung der Schulentwicklung am Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung der Universität Klagenfurt, Dekan der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung. Forschungsschwerpunkt: Mathematikdidaktik in Verbindung mit Lehrer*innenbildung, Schulentwicklung und Bildungssystementwicklung.

Marlies Krainz-Dürr, Mag. Dr., Prof., Gründungsrektorin und Rektorin der PH Kärnten, Viktor Frankl Hochschule; systemische Organisationsberaterin im Bildungswesen, Mitglied des Herausgeberboards der internationalen Fachzeitschrift „Journal für Schulentwicklung“ sowie der Reihe „Klagenfurter Beiträge zur Bildungsforschung und Entwicklung“. Forschungsschwerpunkte: Lernende Systeme, Schul- und Qualitätsentwicklung.

Peter Kurz, Dipl.-Ing. Dr., HS-Prof., Studium der Landschaftsökologie und Landschaftsplanung an der Universität für Bodenkultur Wien und der Agrar- und Umweltpädagogik an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien. Seit 2016 Hochschulprofessor für Fachdidaktik Biologie, Botanik und Erdwissenschaften an der PH Oberösterreich.

Marko Lüftenegger, Mag. Dr., Assoziierter Prof., Leitung des Arbeitsbereichs für Entwicklungs- und Bildungspsychologie des Schulalters am Institut für Lehrer*innenbildung und am Institut für Psychologie der Entwicklung und Bildung an der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Entwicklung und Förderung von Motivation und sozialen Emotionen sowie in Qualitätssicherung von Bildungsmaßnahmen.

Marlies Matischek-Jauk, Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Dipl.-Päd.ⁱⁿ, HS-Prof.ⁱⁿ, PH Steiermark, stellvertretende Leiterin des Zentrums für Personal- und Hochschulentwicklung, Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Erziehungswissenschaften und Hochschuldidaktik.

Elisabeth Pelikan, BSc MSc, Doktorandin am Institut für Psychologie der Entwicklung und Bildung der Universität Wien. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit selbst-reguliertem Lernen und Motivation in Bildungskontexten. Neben ihrer Lehrtätigkeit an der Universität Wien hält sie Vorträge und Weiterbildungskurse zu den Themen selbst-reguliertes Lernen und Motivation, unter anderem im Bereich der Online-Lehre.

Barbara Pflanzl, Mag.^a Dr.ⁱⁿ, HS-Prof.ⁱⁿ, HS-Prof.ⁱⁿ für Lehrerbildung und Professionsforschung am Institut für Bildungsforschung der PH Steiermark, Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zu Lehrerausbildung und Klassenführung.

Peter Posch, Mag. Dr., o.Univ.-Prof. i.R., 1976–2000 Professor am Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung und am Interdisziplinären Institut für Forschung und Fortbildung (IFF) der Universität Klagenfurt. Dzt. freier Mitarbeiter am Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung (IUS) der Universität Klagenfurt. Schwerpunkt: Lesson- und Learning Studies.

Franz Rauch, Mag.rer.nat., Dr. phil., ao. Univ.-Prof., ao. Univ.-Prof. am Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung an der Universität Klagenfurt; Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Netzwerke im Bildungsbereich, Aktionsforschung, Weiterbildung, Schulentwicklung, Science Education.

Erwin Rauscher, MMag. DDr., Univ. Prof., Hofrat, Rektor der PH Niederösterreich, ab 1973 AHS-Professor, ab 1977 Administrator, ab 1989 Direktor an Gymnasien, ab 2006 Gründungsrektor, Lehraufträge an den Universitäten Klagenfurt, Graz, Linz und Salzburg, Mitglied der Europ. Akad. d. Wiss., Lehrerfortbildner inter/national, zahlreiche Buch- und Zeitschriftenpublikationen zu Führungskultur, Anthropozän, Schulinnovation, Schulentwicklung, Schulmanagement.

Christian Schmid-Waldmann, Dr., Selbstständiger Organisationsentwickler, Coach und Supervisor mit Schwerpunkt auf Schule, Hochschule, Bildungsverwaltung, NPOs, Vereinen und Kommunen zu Bildungsthemen. Lehrbeauftragter und Trainer für Führungskräfte und Menschen mit besonderen Funktionen speziell in diesen Feldern. Ausbildung von Berater*innen. Gründungsmitglied und Vorsitzender des Vereins EOS.

Andreas Schnider, Mag. Dr., Univ.-Prof., KommR., Vorsitzender des Qualitätssicherungsrates für die Pädagoginnen- und Pädagogenbildung in Österreich, Hochschulprofessor an der PH Wien und Gastprofessor an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Heiligenkreuz, Vorsitzender der Ethikkommission an der Fachhochschule Campus Wien, Bildungsbeauftragter des Fachverbandes Personenberatung und Personenbetreuung in der WKO. Derzeitiger Schwerpunkt: Lehrer*innenbildung und ihre Weiterentwicklungen in Österreich.

Barbara Schober, Dipl.-Psych.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ, Univ.-Prof.ⁱⁿ, Professorin für Psychologische Bildungs- und Transferforschung und Dekanin der Fakultät für Psychologie an der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Kompetenzen für lebenslanges Lernen, Lernmotivation, Selbstregulation, Lehrer*innenausbildung, Entwicklung, Evaluation und Implementierung von Interventionsprogrammen in Bildungskontexten und Gender in der Bildung.

Michael Schratz, Mag. Dr., Univ.-Prof. i.R., Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung der Universität Innsbruck, Gründungsdekan der School of Education, wiss. Leiter der Leadership Academy und von EDiTE sowie ICSEI, Sprecher der Jury des Deutschen Schulpreises. Arbeitsbereiche: Leadership und Lernen, Lehrer*innenbildung, Unterrichts- und Schulentwicklung.

Andrea Seel, Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Rektorin der Privaten Pädagogischen Hochschule Augustinum; stv. Vorsitzende Rektorinnen- und Rektorenkonferenz der österreichischen Pädagogischen Hochschulen, Vorstand Internationale Gesellschaft für Schulpraktische Studien und Professionalisierung; Mitherausgeber*in „journal für lehrerInnenbildung“; Arbeitsbereiche: Pädagogisch-Praktische Studien Primarstufe, (Hochschul-)Didaktik.

Katharina Soukup-Altrichter, Dr.ⁱⁿ, HS-Prof.ⁱⁿ, Vizerektorin für Lehre und Forschung an der PH Oberösterreich; Vorsitzende der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB), Arbeitsbereiche: Lehrer*innenbildung, Forschung in der Lehrer*innenbildung, Aktionsforschung, Schul- und Organisationsentwicklung.

Christiane Spiel, Mag.^a DDr.ⁱⁿ, em. Univ.-Prof.ⁱⁿ, Fakultät für Psychologie, Universität Wien; stellv. Vorsitzende des Qualitätssicherungsrats für Pädagoginnen- und Pädagogenbildung, Präsidentin des wiss. Beirats für Berufsbildungsforschung des Schweizer Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation; Selbstreguliertes Lernen, Geschlechtsstereotype, Interventions-, Evaluations- und Implementationsforschung.

Regina Steiner, Mag.^a Dr.ⁱⁿ, HS-Prof.ⁱⁿ, PH Oberösterreich, tätig in der Ausbildung Primarschulpädagogik (Sachunterricht, bildungswissenschaftliche Grundlagen) und Sekundarstufenpädagogik (Biologie), Schwerpunkte: Lehre und Forschung zu Umweltbildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Gendermainstreaming; Leitung des Universitätslehrgangs „BINE-Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

Klaus Tasch, Mag. rer.nat, Mag. jur., Hofrat, BG/BRG/MS Klusemannstraße in Graz, Schulleiter seit 2004, Schul- und Personalentwicklung, Lektor an der Karl-Franzens-Universität Graz, Referent für Schulrecht an der PH Steiermark.

David Wohlhart, BEd, Prof. i.R., Private Pädagogische Hochschule Augustinum. Funktionen: Forschungszentrum Inklusive Bildung, Grazer Grundschulkongress, Netzwerk Inklusive Bildung. Arbeitsbereiche: Pädagog*innenbildung, Praxisforschung, Inklusive Bildung, Digitalisierung, Fachdidaktik Mathematik.